

Werkstätten sind wieder im Vollbetrieb

Fast alle der 35.000 Beschäftigten sind an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt

Von Holger Dumke

An Rhein und Ruhr. Fiebermessen, Mund-und-Nasenschutz auf, Hände desinfizieren – in Corona-Zeiten beginnt so jeder Arbeitstag in der Duisburger Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM). Auch sonst ist einiges anders. Für die etwa 1100 Beschäftigten zählt: „Die Kollegen sind sehr froh, dass sie ihren geregelten Tagesablauf wiederhaben“, berichtet die 53-jährige Helga Hermes gegenüber der Redaktion.

Rheinlandweit sind etwa 35.000 Frauen und Männer in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung beschäftigt, fast alle sind nach der Corona-Pause mittlerweile an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt. Die Werkstätten laufen seit etwas mehr als einer Woche wieder im Vollbetrieb, wie der Landschaftsverband Rheinland (LVR) mitteilte. Stichtag für die Rückkehr zum Vollbetrieb war der 21. September. „Die Unterstützungs- und Teilhabeleistung der Werkstätten darf gerade Menschen mit Behinderung nicht weiter vorenthalten werden“, betont LVR-Sozialdezernent Dirk Le-



Die meisten Beschäftigten der Werkstätten für Menschen mit Behinderung konnten jetzt wieder ihre Arbeit aufnehmen. FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW / DPA

wandrowski.

Die Rückkehr ist mit vielen pragmatischen Vor-Ort-Lösungen verbunden. Hygiene-Vorschriften müssen eingehalten werden. Wegen Corona waren die Werkstätten in Nordrhein-Westfalen im Frühjahr zwei Monate komplett geschlossen gewesen. Seither war der Betrieb Schritt für Schritt wieder hochgefahren worden. Das vielbemühte Wort von der „neuen Normalität“ – es gilt auch für die WfbM im Rheinland und die in Duisburg, wo unter anderem Möbel für Kindertages-

stätten und Schmuck gefertigt werden und es zwei Gastronomien gibt. Wichtig vor allem: mehr Platz, um die nötigen 1,50 Meter Mindestabstand zwischen Personen einzuhalten. „Wir haben Nebenräume umgerüstet, die bisher für Besprechungen genutzt wurden, um eine zweite Kantine und zusätzliche Arbeitsplätze einrichten zu können“, berichtet Alexander Schmanke, der Geschäftsführer der Duisburger WfbM. Arbeitsplätze etwa im Verpackungsbereich, wo die 1,50 Meter nicht gewahrt werden können,

seien mit durchsichtigen Plastikwänden getrennt worden.

Ebenfalls wichtig: Der komplette Arbeitstag erfolgt in Gruppen, die sich tunlichst nicht mischen – keine Begrüßung per Umarmung oder Küsschen. Pausenzeiten wurden geändert, damit sich es kein Gedränge gibt. Aufgeklebte Pfeile regeln den Verkehr an Eingängen und auf den Fluren. Duisburgs WfbM-Chef Schmanke räumt gegenüber der NRZ offen ein, dass er zu Beginn des Vollbetriebs etwas Sorge gehabt hatte. „Die Situation jetzt ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung und darf nicht zum Dauerzustand werden“, so Schmanke.

LVR-Sozialdezernent Dirk Lewandrowski stellt zunächst fest: Die positiven Rückmeldungen seit Aufnahme des Vollbetriebes am 21. September zeigten, dass es rheinlandweit „mit kreativen Lösungen“ gelungen sei, fast allen Beschäftigten die Rückkehr in die Behinderten-Werkstätten zu ermöglichen. Bei wenigen Menschen mit großem Unterstützungsbedarf sei das noch nicht so: „Aber auch da werden wir gute und vor allem individuelle Lösungen finden.“

NRZ